

anderen Bekenntnisses 10,602 gegen 6510. Auf 1000 Personen kommen im Deutschen Reich 625 (im Jahre 1890 628) Evangelische, 361 (308) Katholiken, 10 (11) Israeliten und 4 (3) Personen anderer oder unbekannter Religion.

Der „Köln. Btg.“ schreibt man aus Johannesburg vom 8. Juli: Gestern sah ich das erste Burenkommando in die Stadt kommen und seine Waffen strecken. Ich kann nicht leugnen, daß mir bei dem Anblick die Thränen in die Augen traten. Da waren sie also, diese Phantome des „Veldts“, in Lumpen gehüllt und vor Hunger und Entbehrungen zu Skeletten abgemagert, ganz junge bartlose Burschen unter 20 und Greise über 70, und in aller Augen malte sich dumpfe Ergebung in das Geschick, und der Ausdruck des Blickes war derjenige der vielen Toten, die ich auf den Schlachtfeldern habe liegen sehen und deren weit geöffnete Augen zu fragen schienen: Warum? Alle, die ich gefragt habe, erklärten übereinstimmend, daß es ihnen in der letzten Zeit ganz unmöglich gewesen sei, sich weiter Lebensmittel zu verschaffen, daß sie oft tagelang gehungert und sich deshalb schließlich hätten ergeben müssen, obwohl ihre Zahl noch 16,000 gewesen sei. Empört hat mich das Verhalten der vielen Kaffern, die sich höhnisch und schwagend um ihre gedemütigten frühern Herren drängten. Ich bin überzeugt, daß der erste beste englische Offizier das freche Gefindel mit der Keitpeitsche auseinander getrieben hätte. Es war aber leider keiner zur Stelle und ich konnte auch keinen finden, um ihm den Fall zu erklären. Ein uraltes Bäuerlein mit gebeugtem Rücken und schneeweißem Bart saß auf seinem alten Klepper und als einziges Gepäck hatte er hinter seinem Sattel angeknallt — eine Kaffeemühle! Wie das bezeichnend ist für die Buren! Der Kaffee spielt für sie dieselbe Rolle wie für den Bayer das Bier, den Türken der Bilaw. Diese Mühle hatte er sich gerettet, zweieinhalb Jahre lang durch alle Schrecken des Krieges. Ich fragte ihn, ob sie denn noch Kaffee gehabt hätten. Nein, sagte er, aber wir hatten gerösteten Mais! —

Paris. Die offiziellen Schritte zur Schließung der vom ministeriellen Dekret vom 10. Juli betroffenen 2500 Kongregationschulen sind jetzt allgemein beendet. Paris und das Seine-Departement kamen zuletzt (vorgestern) an die Reihe. Gegen 70 Schulen wurden hier geschlossen. Das ist jedoch nicht die Höchstzahl. Das Departement Doubs weist über 85, das Departement Gard 73, Cotes-du-Nord 52, Ardèche 120, Orne 70, Finistère 46, Morbihan über 100, Maine-et-Loire 85, Aude 35 und das Departement Yveze gar ca. 250 nicht autorisierte Etablissements auf. Von ernstern Zwischenfällen verlautet bis jetzt nichts und die Nachricht, daß die von Schwestern geleitete Waisenanstalt in Saumur nur der Gewalt weichen werde, muß sich erst bestätigen. Die Kongregationen gewinnen übrigens mit dem Widerstand gegen das Gesetz durchaus nichts, denn der Ministerpräsident ist fest entschlossen, die gesamte Kongregation, deren Filiale sich widerspenstig zeigte, sofort aufzulösen. Das Gesetz vom 1. Juli 1901 verleiht ihm diese Macht. Gewisse klerikale Führer, welche zum Ungehorsam aufstacheln, sind daher schlechte Berater. Eine

gewisse Sensation bewirkte der von dem klerikalen und nationalistischen Abgeordneten Graf de Mun, Abbe Gayraud, Baron v. Mackan, Denis Cochin und de Kamel gezeichnete längere Protesterklärung an die Adresse des Ministerpräsidenten. Da diese Erklärung aber in ziemlich heftigen Wendungen abgefaßt ist, so wird sie bei Herrn Combes gerade nicht das Gefühl der gewollten Versöhnung hervorrufen.

Weißer Sklavenhandel. Die im Ministerium des Außern von Frankreich begonnene Konferenz zum Schutze unerfahrener Personen gegen gewissenlose Auswanderungsagenten wird ihre Beschlüsse, welche der Durchführung von Gegenmaßnahmen gewidmet sind, geheim halten. Wichtig ist die Anlage einer möglichst vollständigen Liste von Individuen beiderlei Geschlechts, welche geheime Hauptagenturen in Zürich, Antwerpen, Brüssel, Triest und Hamburg leiten und eine Anzahl Filialen besitzen. Allerdings erscheinen alle Bemühungen illusorisch, wofür die europäischen Regierungen nicht wirksamer als bisher Seitens überseeischer Verwaltungen unterstützt würden. Namentlich soll Argentinien aufgefordert werden, den verbrecherischen Ausbeutern gegenüber endlich Ernst zu zeigen, den Konsulen und deren Agenten wenigstens nicht hindernd in den Weg zu treten. Weit aus der schlimmste Minotaurus, der alljährlich weit über 10,000 junge Mädchen verschlingt, ist Buenos-Aires. Nach Südamerika sollten überhaupt keine jungen Töchter mehr auswandern, es sei denn, sie reisten in Begleitung der Eltern. Vor einigen Wochen gingen drei deutsche junge Damen, Töchter aus ehrbaren Bürgerhäusern und diplomierte Lehrerinnen, auf einem französischen Schiff nach Buenos-Aires, in der Meinung, Lehrerinnen in einem Mädchenpensionat zu werden. Die Ueberfahrt war zum Voraus bezahlt worden. Man hatte die Mädchen aufmerksam gemacht, sie möchten sich in Buenos-Aires in Acht nehmen und keinem Menschen trauen, ausgenommen der Dame, welche ihre Photographien vorweisen werde und deren Photographie sie besaßen; sie sollten auch auf dem Schiffe keinem Menschen über ihr Engagement und über das Erkennungsmittel ein Wort sagen. Aber die französischen Schiffs-offiziere waren gegenüber den deutschen Jungfrauen ritterlich und galant und — diese plauderten mehr, als man ihnen eingeschärft hatte. In Buenos-Aires entdeckten die Offiziere, daß die Dame mit den drei Photographien nichts als eine gewöhnliche Menschenhändlerin war. Sie gaben die Mädchen trotz des Drängens der argentinischen Behörden nicht heraus und wurden energisch unterstützt vom deutschen und französischen Konsul. Die Mädchen waren gerettet — durch Männer, denen es widerstrebt, ehrenhafte und gebildete junge Damen einem Schicksal zu überliefern, im Vergleich zu welchem die Negerklaverei harmlos war.

Neuigkeiten aus allen Ländern.

Oesterreich. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Peking, Baron Czikan v. Wahlborn, traf letzten Freitag in Wien ein. Er hat die ganze Reise von Peking nach Wien auf dem Landweg mit der Eisenbahn gemacht, und zwar mit der neuen Bahn von Peking bis zur sibi-

rischen Grenze bei Kiachta, dann mit der sibirischen Bahn bis Moskau, von dort über Warschau nach Wien. Er reiste am 21. Juni von Peking ab und brachte zur Fahrt bis Irkutsk acht Tage, von da bis Moskau zwölf Tage. Er ist der erste Vertreter einer fremden europäischen Macht in China, der von dort mit der sibirischen Bahn nach Europa reiste. In Irkutsk und allen Hauptstationen wurde er von den russischen Behörden empfangen. Zur Reise benutzte er einen eigenen Salonwagen, den er in den 20 Tagen nicht verließ. Ursprünglich sollte er die Rückreise mit dem österreichischen Kriegsschiff „Maria Theresia“ ausführen, wählte aber den Landweg, weil das Schiff in Peking wegen der Cholera-epidemie eine Quarantäne durchmachen mußte. Einst und jetzt! —

Im Wiener Versorgungshause ist Frau Theresia Albert im Alter von 66 Jahren gestorben, die wegen ihres kolossalen Körperumfangs als stärkste Frau von Wien galt. Sie hatte eine Taillenweite von mehr als 2 Metern und ein Körpergewicht von 200 Kilo. 6 starke Männer konnten nur mit schwerer Mühe den Sarg heben. Einer der Träger zog sich hierbei eine Verletzung zu.

Wien die größte Stadt der Welt. Die Gemeindevertretung von Wien steht seit einiger Zeit mit den Gemeinden Florisdorf und den angrenzenden Gemeinden in Unterhandlung wegen der Vereinigung dieser Gemeinden mit Wien. Dadurch würde Wien dem Flächeninhalt nach die größte Stadt der Welt werden.

Schweiz. In dem bei St. Gallen gelegenen, dem Herrn Tierarzt Keller gehörigen Hundezwinger ist durch böswillige Hand vor einigen Tagen ein wertvoller Bernhardinerhund vergiftet worden. Herr Keller hatte den Hund vor 14 Tagen in Viesal zum Preise von 2000 Fr. gekauft. Der Besitzer erleidet somit beträchtlichen Schaden. Vom Thäter hat man, wie bei früheren derartigen Vorfällen keine Spur. — Derselbe wäre doch gewiß ausfindig zu machen!

Arges Pech! Beim Heuführen zündete in Niederried bei Kallnach ein Landwirt, neben dem Fuhrer herschreitend, gemächlich sein Pfeifchen an. Plötzlich stand das Heufuder in hellen Flammen. Auf demselben saßen Frau und Kind des Landwirts, die sich eiligst retten mußten. Die Zugtähne wurden ausgespannt und der Wagen seinem Schicksal überlassen; die Flammen verzehrten ihn vollständig und versenkten nebst dem einen in der Nähe stehenden Kirschbaum.

Ein Riesensaß. Soeben ist in Romanshorn am Bodensee für die Eisgenossenschaft ein riesiges Alkoholreservoir durch die Firma Sulzer in Winterthur fertig gestellt worden. Dasselbe stellt eine eiserne Tonne dar, die 3,140,000 Liter zu fassen vermag. Der Durchmesser dieses Riesencylinders beträgt 20 Meter, das Gewicht der Eisenteile 110,000 Kilogramm. Um die Tonne zu füllen, brauchte man nicht weniger als 25 Stunden, wie viel Zeit erforderlich ist, um sie wieder zu leeren, das möge sich jeder nach seinem Trinkvermögen berechnen.

Deutschland. Bei Hamburg wurde der Dampfer „Primus“, auf dem sich 190 Mitglieder des Gesangsvereins „Treu“ befanden, vom Dampfer „Hansa“ überannt und sank sofort. Ueber 100 Personen sind ertrunken.

Aus Freude vom Herzschlag getroffen wurde in Hamburg ein alter, am Müggelkampsweg

die Schwächeanfalle bei den Besuchern auf ein Minimum.

Sind die dicken Steinmauern nicht nur kalt, sondern auch noch feucht, so ist das Uebel am größten, denn feuchte Wände lassen keine Luft durch, weil das Wasser die Poren verstopft. Daher sind feuchte Wohnungen so ungemein gefährlich, deshalb herrscht in denselben stets eine auffallend schlecht riechende, dumpfe Luft, selbst wenn keine Menschen darin wohnen. Es ist genügend bekannt, daß infolge des bloßen Aufenthaltes von Menschen in den Wohnräumen die Luft verschlechtert wird. Wenn man weiß und bedenkt, daß der Mensch bei jedem Atemzug der Luft seines Wohn- oder Schlafraumes eine gewisse Menge Sauerstoff entzieht, dafür aber eine mit Kohlenäure gesättigte Luft wieder von sich gibt, so ist es klar, daß die Luft erneuert werden muß, daß hier unbedingt Lüftung not thut.

Jedes Haus, welches auf feuchtem, thonigem oder gar sumpfigem Boden steht, wird und bleibt nicht nur in seinen unteren Räumen feucht, es dringen auch Ausdünstungen aus

dem Boden ein, die auf die Gesundheit schädigend einwirken. Auch hier kann nur Lüften mildern wirken, denn Luft und Sonnenstrahlen sind die besten und billigsten Desinfektionsmittel. In Häusern, die auf feuchtem Boden stehen, finden ansteckende Krankheiten stets eine Heim- und Brutstätte, während trocken gelegene Häuser, besonders die hoch liegen, meist verschont bleiben.

Es ist das Bestreben der Neuzeit, möglichst gesunde Häuser zu bauen, wenigstens achtet die Regierung darauf. Aber es sind noch viele, sehr viele ungesunde Häuser und Wohnungen vorhanden, denen von Seiten der Behörden die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Aber auch die Selbsthilfe greift hier ein. Es ist ein sehr bemerkenswertes und schönes Streben der modernen Hygiene, hier Wandel zu schaffen. Wahre Menschenfreunde verlangen daher eine gesetzlich geregelte Wohnungsinspektion. Eine solche Inspektion besteht schon in etwa zwölf deutschen Städten, besonders in Straßburg, Düsseldorf, Mainz und Hamburg. So beichtigten in Straßburg Mitglieder der

Wohnungskommission der Reihe nach jedes Haus. Die vorgefundenen Mängel werden zu Protokoll gebracht nebst den Vorschlägen, wie den vorgefundenen Mängeln abzuwehren ist. Nach genauer Prüfung wird dem Hauseigentümer Mitteilung gemacht und die Frist festgesetzt, bis zu welcher die Verbesserungen durchzuführen sind. Kann der Eigentümer aus eigenen Mitteln die Aenderungen nicht vornehmen, so tritt das sogenannte Wohnungsamt helfend ein. Erweist sich ein Haus als dauernd unbewohnbar, so steht der Stadt das Enteignungsrecht zu, um die unbrauchbaren Häuser oder Wohnungen sobald wie möglich durch zweckmäßige zu ersetzen.

Bis jetzt liegen nur durchschnittlich gute Berichte vor. Von Seiten der Mieter wird die Wohnungskommission in der Regel recht gerne gesehen. Im Interesse der Eigentümer aber liegt es, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, denn sonst würden ihre Wohnungen durch Bekanntmachungen in Mißkredit kommen. So wirkt die Kommission nicht nur körperlich, sondern auch sittlich fördernd bei den ärmeren